

## Das Windrad von Köln

Autor: Joachim Heinz

Deutschlandfunk, „Informationen am Morgen“, vom 15. April 2004

### Autor

Ausgerechnet die Umweltpolitik sorgt derzeit für Wirbel hinter den Kulissen der schwarz-grünen Regierung von Köln. Stein des Anstoßes: Ein Windrad von über hundertachtzig Metern Höhe, das private Investoren am Nordrand der Stadt erreichen wollen. Der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Stadtrat, Karl Jürgen Klipper, befürchtet, dass der so genannte Riesenspargel anderen Sehenswürdigkeiten der Rheinmetropole die Schau stehlen könnte.

### O-Ton 1 (Klipper)

„Das Windrad soll größer sein als der Kölner Dom. Und den Kölner Dom können sie also, wenn sie von Aachen kommen, von Frechen schon sehen, sehr mächtig, und dann noch so ein großes Windrad, das sich dann noch bewegt, also keinen statischen Punkt hat – ich glaube, das muss man mit den Grünen nochmal dezidiert besprechen, ob das in ihrem Sinn ist.“

### Autor

Doch für den Koalitionspartner sind solche Argumente Augenwischerei. Wer hier von Lärmbelästigung oder Schattenwurf rede, der nehme einer umweltfreundlichen Energiepolitik den Wind aus den Segeln, heißt es. Mehr noch: Der grüne Energie-Experte Gerd Brust vermutet, dass die Hinhalte-Taktik der CDU auf lange Sicht hin fatale Folgen für die Stadt haben könnte:

### O-Ton 2 (Brust)

„Wir befürchten, dass die CDU auf Zeit spielt, dass sie möglichst vor den Kommunalwahlen keine Entscheidung treffen will. Aber aus unserer Sicht wäre das dumm, weil der Investor ja jeden Tag einen Bauantrag stellen kann.“

### Autor

In der Tat werden Windräder seit 1997 vom Gesetzgeber bevorzugt behandelt. Halten sich die Bauherren an gewisse Richtlinien, wie etwa den Mindestabstand zu menschlichen Siedlungen zu wahren, dürfen sie ihre Anlagen überall errichten – sofern die Kommunen nicht so genannte Konzentrationszonen eingerichtet haben. Genau an einer solchen Zone fehlt es jedoch in Köln. Was den Bau der weltgrößten Anlage ihrer Art auf dem Kölner Stadtgebiet theoretisch jetzt schon möglich machen würde – trotz des Gegenwindes aus dem Rat. Das weiß auch Robin Borgert von der Firma Windtest in Grevenbroich, der die Planungen an der Anlage betreut. Doch Borgert setzt auf eine gütlich Einigung mit den Kommunalpolitikern.

### O-Ton 3 (Borgert)

„Also, wir können nur wieder die Vorteile dieses Projekts darstellen, was die Beeinträchtigung der Bevölkerung betrifft sind hier die Auswirkungen durch die Großanlage geringer als durch den normalen Windpark. Einen normalen Windpark hat so ziemlich jede Kommune in NRW jetzt schon oder in wenigen Jahren. Das ist nichts, was man der Öffentlichkeit präsentieren kann als Vorzeigemodell, als technische Weiterentwicklung um auch für den Export neue Interessenten zu finden in einem Wirtschaftsraum wie Köln. Ich denke, dass das ein wichtiger Punkt ist den man unterstreichen muss...“

**Autor**

Auch wenn mancher Kommunalpolitiker diesen hochgesteckten Zielen eher skeptisch gegenübersteht. Spätestens im Sommer wollen Grüne und CDU jedoch einen Kompromiss erzielen. Die Zeit drängt. Denn am 26. September stehen die Kommunalwahlen an. Dann wird sich zeigen, ob die Debatte um das Windrad nur ein Sturm im Wasserglas war – oder aber das Vertrauen der Wähler in eine erfolgreiche schwarz-grüne Politik nachhaltig erschüttert hat.